

Anna Maria Masur Volontärin für den Frieden



FIDESCO

Katholische Organisation für
internationale Hilfe

Missionsbrief Nr. 1

Liebe Familie, Freunde, Bekannte und Interessierte, liebe Wohltäter!

Seit Mitte August bin ich bereits auf den Philippinen, und es ist an der Zeit, dass ich Ihnen und Euch den ersten Bericht über meine Mission schicke. Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bedanken für die vielen positiven Rückmeldungen, die ich entweder direkt oder über meine Eltern erhalten habe. Ich habe mich über jede einzelne sehr gefreut, und es hat mich in meiner Entscheidung bestätigt und ermutigt. Der Abschied aus meiner Heimat ist mir tatsächlich nicht leicht gefallen, und der Beginn der Mission war – wie erwartet – recht hart. So viele neue Eindrücke, Erfahrungen und Herausforderungen, die einen erwarten!

In diesem Bericht werde ich von mei-

ner neuen Arbeit und der Organisation, für die ich arbeite, erzählen. Außerdem werde ich ein bisschen über Land und Leute berichten und auf das Gemeinschaftsleben mit meinen drei Co-Volontären eingehen.



Die vier Tondo-Volontäre, von rechts nach links Agathe, Theresa, Amicie und ich.

Mein Projektpartner für die nächsten zwei Jahre: Life Project for Youth

FidesCo hat für mich „Life Project for Youth“ (LP4Y: Lebensprojekt für die Jugend) als lokalen Partner ausgewählt, für den ich in den nächsten zwei Jahren arbeiten werde. LP4Y existiert seit 2009 und hat sich die professionelle und soziale Integration von jungen Erwachsenen zwischen 17 und 24 Jahren, die aus extrem armen Verhältnissen kommen, zur Aufgabe gemacht. Die Vision von LP4Y ist, dass diese jungen Menschen fähig sind, großartige Unternehmer zu werden, wenn man ihnen nur ein Lächeln, ein ermutigendes Wort, Raum zum Sich-Entwickeln und Vertrauen schenkt. Die Ausbildung wird als „Professionelles Training für Unternehmer“ bezeichnet und findet in sogenannten „Life Project Centern“ statt, welche sich in der Nähe der Armenviertel befinden. Bis jetzt hat LP4Y über zwölf Life Project Cen-

ANNA MARIA MASUR
AUSBILDUNGSLEITERIN
TONDO, PHILIPPINEN

ter auf den Philippinen, in Indonesien, Indien und Vietnam gegründet. Eines davon befindet sich in Tondo, im ärmsten Stadtteil Manilas in direkter Nähe zu den Slums. Hier arbeite ich mit drei anderen Volontären. In unserem Center werden ausschließlich junge Mütter ausgebildet. Es gibt drei Programme, die jeweils einen unterschiedlichen Fokus hinsichtlich der Arbeit haben. Die Programme heißen Aurora, 3S und Bloom. In jedem arbeiten bis zu 15 Mütter. In Aurora nähern die Mütter kleine Puppen oder Kuschtierchen, sowie Taschen und Geldbeutel. 3S arbeitet direkt in den Slums in einer Solar-Station, in der Lampen mittels Solartechnologie aufgeladen und dann an die Menschen im Slum vermietet werden. Diese haben somit Licht für die Nacht und eine Alternative zu den gesundheitsschädlichen Kerosinlampen. In Bloom verkaufen die Mütter Kaugummis und Schokolade an sogenannte Sari-sari-Läden in den umliegenden Stadtteilen. Jedes Programm hat einen Coach, der das Programm leitet und die Mütter betreut. Der Coach für das Programm Bloom bin ich. Neben der beschriebenen Arbeit haben die Mütter außerdem Englisch- und Computerunterricht und zwei Nachmittage, an denen wir Gruppen- oder Einzelgespräche hinsichtlich ihrer beruflichen und auch privaten Zukunft haben. Die wöchentliche Einteilung erfolgt nach den Richtlinien der sogenannten LP4Y-Pädagogik. Diese sieht fünf halbe

Was ist FIDESCO?

FIDESCO ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

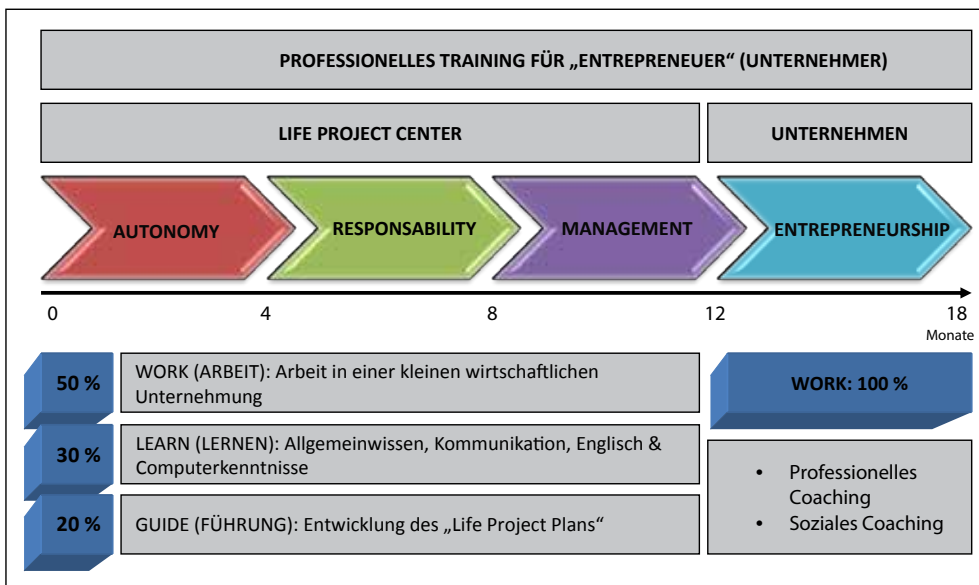
Fidesco hilft seit gut 35 Jahren. Im Moment sind mehr als 150 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

www.fidesco.de

philippinen

Tage ARBEIT, drei halbe Tage LERNEN und zwei halbe Tage FÜHRUNG pro Woche vor. Da wir ausschließlich mit jungen Müttern arbeiten, haben wir auch einen eigenen Kindergarten, in dem die Kinder der Mütter während der Arbeitszeit betreut werden. Die Mütter selbst wechseln sich ab mit der Betreuung, somit ist täglich eine Mutter aus jedem Programm an der Reihe. Gleichzeitig leitet eine ehemalige Mutter aus dem Center den Kindergarten mit viel Hingabe und Enthusiasmus.

Der „Life Project Plan“ in LP4Y



Die LP4Y-Pädagogik

Die Ausbildung in LP4Y dauert in der Regel zwischen zwölf und 18 Monaten, je nach den Fähigkeiten der Einzelnen. Dabei durchläuft jeder drei verschiedene Stufen: AUTONOMY, RESPONSIBILITY und MANAGEMENT. In der ersten Stufe (AUTONOMY) lernen die Jugendlichen, selbstständig zu werden, ihren Platz im Team zu finden, und sie lernen die Abläufe und Tätigkeiten im Programm kennen. Nach etwa drei Monaten steigen sie in die RESPONSIBILITY-Stufe auf. Hier bekommen sie ihre ersten Verantwortungsbereiche, für die sie alleine zuständig sind und deren anfallende Tätigkeiten sie verantwortungsbewusst ausführen müssen. Nach drei bis sechs Monaten, viel Motivation und Engagement steigen sie in die MANAGEMENT-Stufe auf. Zu diesem Zeitpunkt haben sie bereits gute Englisch- und Computerkenntnisse erworben und sind gut auf die Arbeitswelt vorbereitet worden. Jetzt lernen sie, das ganze Team zu managen oder einzelne Projekte zu leiten. In dieser Phase beginnen sie nach zwei bis drei Monaten, sich zu bewerben und nach einem Job zu suchen. Letztlich dreht sich während der gesamten Ausbildungszeit alles um den sogenannten „Life Project Plan“. Damit sind vor allem die beruflichen Zukunftspläne jedes Einzelnen gemeint. Sobald ein neuer Jugendlicher die Ausbildung in LP4Y startet, wird er nach seinem „Life Project Plan“, also seinem Berufswunsch gefragt. Während der Ausbildung wird er intensiv daran arbeiten, diesen Wunsch zu verwirklichen.

Viermal im Jahr gibt es eine „Life Project Plan Präsentation“, bei der jeder Einzelne seine konkreten Pläne vorstellt und beschreibt, auf welche Art und Weise er sie verwirklichen will. Die Präsentation findet vor den Familien, LP4Y-Volontären und Ausbildungspartnern statt und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich in einem professionellen Umfeld zu bewegen. Zuletzt hat diese Präsentation am 21. Oktober in unserem Center stattgefunden. Es war harte Arbeit im Vorfeld für die Mütter und vor allem auch für uns Coaches. In über fünf Wochen haben wir die jungen Damen darauf vorbereitet, indem sie intensive Recherche über ihren Traumjob betrieben haben. Dies geschah entweder durch Recherche im Internet oder durch Umfragen, beispielsweise in Supermärkten bei Kassierern. Für die meisten ist es eine große Herausforderung, eine einfache Powerpoint-Präsentation zu erstellen und allein dies nimmt viele Nachmittage intensiver Arbeit in Anspruch. Den Tag der Präsentationen haben die Mütter sehr ernst genommen, und ich war von allen meinen Schützlingen wirklich positiv überrascht, wie sie es gemeistert haben, vor Publikum zu sprechen. Es war wunderbar zu sehen, dass sich die intensive Betreuung und die viele Geduld wirklich gelohnt haben.

Mütter im Fokus der Ausbildung in Tondo

Den Sinn, warum wir in unserem Center ausschließlich junge Mütter betreuen, möchte ich kurz erläutern. Man könnte annehmen, dass es besser wäre, ein Center für die Väter aufzubauen und diese auszubilden, so dass sie Arbeit finden können und sich die Mütter zu Hause um ihre Kinder kümmern können. Die Gründe, dass dem nicht so ist, sind die Folgen: Zum einen sind die Beziehungen hier unter den ärmsten der Armen sehr instabil, das heißt, sie gehen oft schnell in die Brüche oder die Frauen haben gar keine festen Beziehungen. Durch ein Center für Männer würde also nicht automatisch die Hilfe bei den Müttern ankommen. Ein anderer Grund ist, dass es bei den meisten hier ums nackte Überleben geht. Unser Ziel ist also nicht, aus den Müttern Karrierefrauen zu machen, sondern ihnen die Möglichkeit für ein besseres Leben zu schaffen. Die Schicksale der jungen Mütter sind sehr bewegend. Besonders das Leben von Jhoann hat mich berührt. Was sie mit ihren 17 Jahren schon alles erleben musste, könnt ihr auf der Homepage von FidesCo (www.fidesco.de) nachlesen. Es hätte den Rahmen des Briefes gesprengt. Der Wettbewerb um Humankapital ist auf den Philippinen sehr gering, was bedeutet, dass die Arbeit des Einzelnen nicht viel zählt. Kommt man zweimal zu spät, wird man sofort gekündigt. Ohne High School Abschluss hat man fast keine Chance; selbst als Straßenkehrer braucht man das Abitur.

Die meisten der Frauen hier haben die Schule nie beendet und nur geringe Schulkenntnisse. In LP4Y haben sie die Möglichkeit, in speziellen Kursen den High School Abschluss nachzuholen. Dass sie nach dem Training in LP4Y die Chance auf eine Arbeitsstelle haben, ermöglicht ihnen für ihre Zukunft, ein besseres Leben zu führen, ihren Kindern die Schulbildung zu finanzieren, sich nicht täglich ums Essen sorgen zu müssen und vielleicht aus den Slums wegzuziehen.



Meine Mütter auf dem Heimweg vom Center

Vom Königreich Tondo zu einem der ärmsten Viertel auf den Philippinen

Wie bereits erwähnt, befindet sich unser Center im ärmsten und bevölkerungsreichsten Stadtteil Manilas. Tondo ist in unmittelbarer Nähe zum Meer; die Slums befinden sich etwa zehn Gehminuten von uns entfernt direkt am Meer. Tondo wurde bereits im Jahr 900 urkundlich erwähnt und war bis 1589 ein Königreich.

Unser Center befindet sich in einem vierstöckigen Haus; in den unteren Stockwerken findet die Ausbildung statt, und im vierten Stock wohnen wir vier Volontäre. Wir haben auch eine Dachterrasse, die für manch andere Unannehmlichkeiten entschuldigt. Von dort aus kann man die Schiffe und das Meer sehen, lediglich die Hafenkranen versperren die schöne Sicht.

Manila ist eine Metropole mit zwölf Millionen Einwohnern, bestehend aus 16 Städten, die ineinander gewachsen sind und gemeinsam als Metro Manila bezeichnet werden. Die Bezeichnung Manila selbst gilt nur für einen dieser Stadtteile. Tondo ist bekannt als eines der ärmsten und unterentwickeltesten Gebiete auf den Philippinen. Ungefähr 630.000 Einwohner leben in Tondo. Die Bevölkerungsdichte entspricht 69.297 Personen pro Quadratkilometer. Im Vergleich dazu hat München als am dichtesten besiedelte deutsche Großstadt nur 4.531 Einwohner pro Quadratkilometer.

Zwischen dem Hafen und unserem Haus befindet sich, etwa

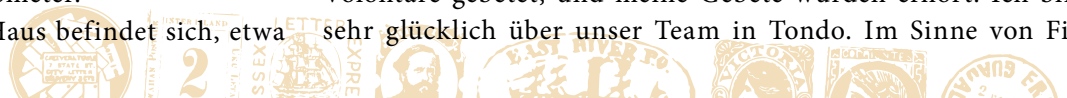
50 Meter entfernt, eine sechsspurige Straße, auf der hauptsächlich Lkw unterwegs sind und das bei Tag und bei Nacht. Dies verursacht zum einen viel Lärm, zum anderen eine derartige Luftverschmutzung, dass wir uns abends den Staub von der Haut kratzen können und kohlschwarze Fingernägel haben. Von Straßen- und Hafenzwischen über Karaoke, Lautsprecher, Musik und Veranstaltungen, bis hin zu bellenden Hunden und krähen Hähnen: Stille ist ein Fremdwort in Manila und wie bei vielem scheint auch hier Tondo allem die Krone aufsetzen zu wollen. Da ich zuvor nie in einer Großstadt gelebt habe, sind der permanente Lärm und das Nichtvorhandensein von Natur eine große Herausforderung für mich. Um dem Lärm etwas zu entkommen, müssen wir zwischen drei und vier Stunden fahren, womit ich bei der nächsten Herausforderung Manilas angekommen wäre: Öffentliche Verkehrsmittel. Während meiner ersten Tage wurde mir gesagt, dass man, egal welches Ziel man in Manila hat, mindestens zwei Stunden Fahrzeit einrechnen muss. Mittlerweile zeigt die Erfahrung, dass diese Aussage sehr optimistisch ist. Warum die Fortbewegung von A nach B ein wahres Abenteuer sein kann, werde ich in meinem nächsten Missionsbericht erläutern.



Der Slum Aroma, wo viele der Mütter wohnen

Gemeinsames Gebet und Heilige Messe als Quelle der Kraft

Meine drei Kolleginnen hier im Center sind ebenfalls FidesCo-Volontäre, was das Miteinander wesentlich einfacher macht, da wir den gleichen Glauben und die gleichen Grundeinstellungen teilen. Ich lebe zusammen mit Theresa Czernin, Amicie Campion und Agathe de Neuville. Theresa ist aus Österreich, 50 Jahre alt und eine gottgeweihte Frau in der Gemeinschaft Emmanuel. Sie ist schon das vierte Jahr in der Mission in Tondo. Amicie und Agathe sind beide Französinen, 23 und 27 Jahre alt. Amicie durfte ich schon in der FidesCo-Aussendungswoche in Frankreich kennenlernen. Agathe hat bereits ein Jahr als Volontärin auf einem Bauernhof in Madagaskar gearbeitet, jetzt die Mission gewechselt und wird ihr zweites Jahr mit uns in Manila verbringen. Ich habe im Vorfeld viel für gute Co-Volontäre gebetet, und meine Gebete wurden erhört. Ich bin sehr glücklich über unser Team in Tondo. Im Sinne von Fi-



philippinen

desCo fangen wir jeden Tag kurz nach sechs Uhr mit gemeinsamem Lobpreis und Gebet an. Danach wird gefrühstückt, und um sieben Uhr beginnt der Arbeitstag. Ich versuche, auch jeden Tag zur Heiligen Messe zu gehen, da sie eine wunderbare Quelle der Kraft für mich ist. Häufig besuchen wir die Messe gemeinsam und nehmen uns auch einige Male pro Woche Zeit zur Anbetung. Da der Monat Oktober als Rosenkranzmonat gilt, haben wir zuletzt auch jeden Abend den Rosenkranz zusammen gebetet. Das gemeinschaftliche Gebet lässt uns in der Einheit wachsen und auch schwierige Situationen oder Konflikte besser meistern, und es stärkt uns im anspruchsvollen Beginn der Mission.

Vor kurzem bekamen wir beim morgendlichen Lobpreis diese Bibelstelle: „Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, wenn sie euch beschimpfen und euch in Verruf bringen um des Menschensohnes willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß sein.“ (Lukas 6, 21-23) Diese Bibelstelle hat mich sehr berührt, spricht sie doch genau über die Menschen, mit denen wir hier zusammen arbeiten. Ich freue mich über die Verheißungen, die ihnen hier gegeben werden. Die Menschen in den Slums sind wirklich von der Gemeinschaft ausgeschlossen, sie leben umgeben von Müll und Gestank und haben kaum Zugang zu Bildung, da ihnen die finanziellen Mittel fehlen. Sie leben am Rande der Gesellschaft, aber damit nicht genug. Die Regierung plant, die Menschen aus den Slums umzusiedeln in Gegenden außerhalb Manilas, um das Stadtbild zu verschönern. Sie bauen Reihenhäuser in denen die Menschen leben sollen. Soweit so gut. Das Problem ist jedoch, dass es dort kein Wasser, keinen Strom und auch keine Arbeit gibt und

die Männer wieder nach Manila zurück müssen, um Geld zu verdienen.

Es ist jedes Mal erschütternd, wenn man in die Slums geht, um Familienbesuche zu machen und dort die Kinder im Müll und Dreck spielen sieht. Kein Baum, kein grünes Blatt, nichts. Nur Müll. Und dennoch ist es faszinierend, wie freudestrahlend man als Fremder von den Kindern begrüßt wird und wie man ihnen durch seine bloße Anwesenheit ein Lachen ins Gesicht zaubern kann. Besuche im Slum helfen mir dabei, mir den Sinn unserer Mission wieder bewusst zu machen, da man ihn durch die straffe Organisation in LP4Y leicht aus den Augen verliert. Überdies ist die Arbeit mit den Frauen sehr anstrengend, fordert extrem viel Energie und Geduld. Wenn man die Umstände sieht, unter denen sie aufgewachsen sind, ist ihr Verhalten jedoch sehr verständlich.

Ein ganz herzliches Vergelt's GOTT möchte ich allen Spendern aussprechen, die mich in meiner Mission unterstützen und/oder im Gebet begleiten. Vielen Dank für alle schon geleistete und noch kommende Hilfe!

Ich wünsche Ihnen und Euch eine wunderbar besinnliche Adventszeit und zu Weihnachten die Freude unseres neugeborenen Erlösers in den Herzen und Friede in den Familien! Ich erwarte hier gespannt das erste Weihnachten bei Hitze und Sonnenschein statt Kälte und Schnee.

Herzliche Grüße
Anna Maria Masur

Life Project for Youth,
Don Bosco
505 C. P. Garcia Street
Brgy. 112, Tondo
1013 Manila
Philippines
anna-masur@web.de



Liebe Unterstützer von Anna Maria,

einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich vor gut 35 Jahren selbst als Volontär in Ruanda war. Ich habe dort zwei Jahre als Krankenpfleger in einem Gesundheitszentrum gearbeitet. Eine Zeit, die mich geprägt und mein weiteres Leben bestimmt hat. Nicht zuletzt habe ich dort meine Frau kennen gelernt, mit der ich sehr glücklich verheiratet bin. Land, Leute und Sprache haben mich nicht mehr losgelassen und meine Verbindungen zu Ruanda bestehen noch immer.

Mitte September durfte ich wieder dort sein. Für Daphrosa und Cyprien Rugamba, die Initiatoren des Straßenkinderzentrums, das Fidesco sehr erfolgreich in Kigali betreibt, wurde ein Seligsprechungsverfahren eröffnet. In nun 20 Jahren wurden 1.300 Kinder von der Straße weg geholt und wieder in ihre eigene oder eine Gastfamilie integriert. Ich habe die Rugambas gut gekannt und als ihr Freund den Aufbau und die Arbeit des Zentrums begleitet und das Projekt regelmäßig besucht.

Bei meinem aktuellen Besuch kamen vier junge Männer auf mich zu, die ich schon als Kinder im Zentrum kennengelernt habe. Sie haben als Straßenkinder gelebt. Zwei von ihnen heißen Emmanuel, einer arbeitet heute als Automechaniker, der andere ist Journalist. Und dann sind da noch Jean-Bosco und Jean-Baptiste, zwei Psychologen. Sie stehen mitten im Leben, sind erfolgreich in ihren Berufen. Von vielen der 1.300 Kinder könnte man ähnliches erzählen. Die Idee von Daphrosa und Cyprien lebt und trägt Früchte, die Arbeit lohnt sich.

Im Zentrum arbeiten regelmäßig FidesCo-Volontäre, die in ihren zwei Jahren nur einen Ausschnitt des Gesamtbildes sehen können. Ich wünsche Anna und allen unseren Volontären, dass sie auch einmal in das Land ihrer Mission zurückkommen und sehen dürfen, dass sich ihre Arbeit gelohnt hat.
Karel Dekempe